

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am 14. Sont. nach Trinitatis, 1782. Evang. Luc. 17, 11 - 19. verbunden mit
Sirach 16, 5.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

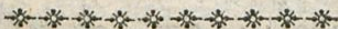
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995)

Am 14. Cont. nach Trinitatis, 1782.

Evang. Luc. 17, 11, 19. verbunden mit
Sirach 16, 5.



Eingang: Sprüchw. 20, 7. Ein Gerechter, der in
seiner Frömmigkeit — nach ihm.

Dieser Ausspruch gehört unter die grosse Menge der biblischen Stellen, die uns die ungemeinen, weit in die Zukunft hinaus sich erstreckenden Vortheile einer wahren Frömmigkeit anpreisen. Von eingebildeten Gerechten kan die Rede freylich wohl nicht seyn, drum steht dabey, der in seiner Frömmigkeit wandelt, d. i. sie durch seinen ganzen Wandel erweist. Wie viel ihm selbst diß nütze, wird hier nicht mit gedacht, man sieht aber augenblicklich, daß diß stilleschweigend vorausgesetzt wird, wenn die glücklichen Folgen seiner Frömmigkeit bis auf seine Nachkommen nach seinem Tode hinaus geleitet werden. Salomo hatte zu diesem wichtigen Worte nicht nur Grund in den Aussprüchen, die Gott schon auf dem Berge Sinai gethan hatte, 5 Mos. 5, 10. sondern die Sache ist auch in ihr selbst gegründet. Denn der wahre Gerechte, dem Frömmigkeit sein größter Reichthum ist, wird auch gewiß seine Kinder von Jugend auf zu derselben anzulegen wohnen suchen, und dadurch ihr wahres Glück gründen, ja es werden auch ausserdem auf sie von ihm eine Menge der wichtigsten Vortheile forterben, z. B. sein guter Nachruhm, und erworbene Liebe bey Menschen, und die Freudigkeit im Besiz seines wenigen Guts, weil es frey von unrechten Gute ist, Ps. 37, 16. u. s. w. Und es ist so wenig zu zweifeln, daß Gott den Kindern der Frommen um ihrentwillen wohlthue, daß vielmehr auch so gar auf andre neben ihnen der Segen ihrer Gerechtigkeit sich verbreitet.

Senff.

U a a

Wors

Vortrag: Gott hilft oft um eines Frommen willen vielen andern zugleich, die es nicht erkennen.

I. Daß diese Wahrheit nicht bezweifelt werden kan.

1. Mehrere Beyspiele der heiligen Schrift bestätigen diß ausdrücklich. Wenn gleich im Texte nicht mit ausdrücklichen Worten gesagt wird, daß Jesus um des dankbaren Samariters willen auch den übrigen neuen mit geholfen habe, so sieht man doch deutlich aus dem Wohlgefallen, den er gegen ihn bezeugte, daß er bey der Hülfe, die er allen erwies, mehr auf diesen, dessen Dankbarkeit er vorher sahe, als auf die übrigen gesehen haben müsse. In andern Fällen, z. B. Apocstels. 27, 24. wird ausdrücklich behauptet, Gott habe Pauli Reisegefährten ihm geschenkt, d. i. um seines willen beyhm Leben erhalten. Und von dem Königreiche Juda heißt es mehrermahl z. B. 2 Kön. 8, 19. daß Gott auch da noch, als es schon in grossen Verfall der Religion und Sitten gerieth, desselben doch um seines Knechts Davids willen eine geraume Zeit habe schonen wollen. Wie denn selbst aus der ältesten biblischen Geschichte bekant ist, daß Gott nicht nur Sodom nicht vertilgen wolte, wenn auch nur zehn Gerechte drinnen wären, 1 Mos. 18, 32. sondern auch um des einigen Loths willen die kleine Stadt Zoar ganz verschonete, daß er dahin fliehen könnte, R. 19, 21. Aus diesen und mehreren Beyspielen samlete der aufmerksame Beobachter der Wege Gottes Sirach die Erfahrung, die er R. 16, 5. vorträgt, und die im Grunde nichts anders als eine besondre Anwendung dessen ist, was Salomo schon Sprüchw. 11, 11. etwas allgemeiner vor ihm gesagt hat.

2. Es versteht sich von selbst, daß hiermit keine Verdienstlichkeit um Gott auf Seiten der Gerechten behauptet wird, sondern daß nur seine freye Gnade die Ursache dar

davon ist. Aber diese Anmerkung ändert in der Sache selbst nichts, da es vielmehr augenscheinlich ist, wie viel dem Gotte, der alle Menschen so gern zur wahren Herzensbesserung lenken will, dran liegen müsse, seinen grossen Wohlgefallen an den Frommen auch vor den Augen anderer Menschen vielfältig zu beweisen. Wird gleich im gemeinen Leben insgemein nur von sehr wenigen hierauf gemerkt, weil der Fromme oft in einem äusserlich verachteten Stande lebt, wie im Texte der Samariter, und Apostelg. 27. der gefangene Paulus, so ist's doch wohl gar nicht zu verwundern, wenn in einem Buche, dessen Hauptabsicht die Ausbreitung einer wahren Frömmigkeit ist, wenn in der heiligen Schrift behauptet wird, der Werth eines Frommen sey so gross vor Gott, daß er um seinetwillen auch mehreren andern mit ihm zugleich wohlthue.

II. Was für Wirkungen sie auf uns haben soll.

- I. Daß wir uns der wahren Frömmigkeit für unsre Person desto angelegentlicher befeßigen sollen. Oft kommt uns der sehr irrige Gedanke, daß ein einziger oder wenige Fromme doch nichts grosses in der Welt ausmachen können, als sehr wichtig vor, und will uns auf der Bahn der Gottseligkeit kleinnüthig machen, denn das verkehrte Herz ergreift solche Gedanken gar zu gern. Wie wichtig muß uns aber dann dieser Trost von dem Werthe der Frommen vor Gott seyn, zumal da sich zum Erweis dieser Wahrheit noch so viele andre Beweise gesellen. Die Seltenheit der Frömmigkeit ist doch wohl noch nicht so gross in der Welt, als wir's uns in manchen trüben Stunden einbilden, wäre sie es aber auch wirklich, so darf uns das doch nicht zurückhalten von ihr, sie wird deswegen um gar nichts weniger liebenwürdig, wenn wir uns als seltene Fromme ansehen müssen. Und befinden wir uns bey ihr mit andern in gleicher leiblichen Noth, wie der Samariter mit den andern Auffsägigen, so soll uns das nicht ver-

leiz

leiten, zu denken, die Frömmigkeit helfe nichts, es gehe doch einem wie dem andern, sondern es soll uns desto mehr antreiben, uns als Fromme an den rechten einigen Helfer gläubig zu halten, weil wir gewiß hoffen dürfen, daß er zur rechten Zeit lieber mehreren mit uns zugleich helfen, als unsre Hoffnung auf ihn werde zu nichts werden lassen. Aber da muß denn auch unsre Frömmigkeit von Dauer und wahrhaftig seyn, nicht wie bey den neun Aufsäzigen, nur so lange, als wir die göttliche Hülfe nöthig zu haben glauben, wahren, und dann sich in Vergessenheit Gottes verkehren, sondern mit jedem Tage zu mehrerer Vollkommenheit kommen.

2. Daß wir keinen einzigen Frommen in seiner Frömmigkeit gering achten. Diß trauen wir uns zwar vielleicht nie zu, da aber derjenige, der oft das beste Herz hat, manche Schwachheiten des Verstandes und der äußerlichen Tugten an sich haben kan, die ihn nach andrer Urtheile lächerlich machen, so pflegt's gar zu leicht zu geschehen. Und vor Gott gilt doch der, dessen Herz der Frömmigkeit aufrichtig ergeben ist, bey aller seiner scheinbaren Verächtlichkeit gewiß mehr, als der Einsichtsvollste, wenn diesem aus seiner Schuld eine solche Herzensgüte mangelt. Ueberaus behutsam muß es uns auch machen, jemand kühn hin diese Frömmigkeit abzuspochen, weil wir ihn den höchsten Werth damit nehmen, den der Mensch nur immer vor Gott haben kan. Aber Freude muß es uns seyn, wenn wir Menschen von frommen Herzen entdecken, wie sich Jesu des dankbaren Samariters freute, und dann müssen wirs uns auch, wie unser Herr, anlegen seyn lassen, einen solchen, so gut wir können, in diesem gottgefälligen Zustande zu befestigen.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 377. Mein Gott ach lehre ic.
 - 480. Keinen hat Gott verlassen ic.
 nach der Pred. - 813. v. 13. Hilf das ich sey von ic.
 bey der Comm. - 603. Es koster viel ein Christ ic.